



**INTERNATIONALE MENNONITISCHE ORGANISATION
für Hilfswerk und andere christliche Aufgaben**

**Arbeitsbericht
für das Jahr 2006**

vorgelegt zur

IMO-Mitgliederversammlung

4./5. Mai 2007

Königswinter bei Bonn

im Auftrag des Vorstands

Conny Wiebe-Franzen

Miteinander leben

Wir möchten es lernen:

euch Halt geben, euch aber nicht zwingen;

euch Stütze sein, euch aber nicht hemmen;

euch Hilfe sein, euch aber nicht abhängig machen;

euch nahe sein, euch aber nicht einengen;

euch Raum geben, euch aber nicht ängstigen;

euch Geborgenheit geben, euch aber nicht festhalten;

wir möchten lernen, für euch da zu sein,

damit ihr wachsen könnt.

(nach einem Text von Max Feigenwinter)

Vor 40 Jahren 1967 formulierten die Gründer der IMO in der Satzung als Aufgabe der IMO, „geistliche, leibliche und soziale Hilfe im Geiste Christi, außerhalb und innerhalb der mennonitischen Bruderschaft“, heute sagen wir Gemeinschaft zu leisten. In den vier Jahrzehnten seit der Gründung hat sich die Welt zunehmend verändert, immer stärker vernetzt. Jedes Ereignis erreicht überall in der Einen Welt fast alle immer gleichzeitig. Der Prozess der Globalisierung, der nicht nur neue Chancen bringe, sondern die Menschen auch verunsichert und mit Sorgen und Ängsten verbunden wird, hat die Rahmenbedingungen verändert, unter denen die IMO, ihre Trägerwerke und ihre Partner tätig sind.

Als Hilfswerk der europäischen Mennoniten erleben wir in unseren Ländern die sowohl durch den Globalisierungsdruck wie durch die Veränderung der Alterstruktur ausgelösten Bemühungen, das aus europäischen – auch religiösen – Wurzeln entwickelte Sozialstaatsmodell zu transformieren. In den Ländern unserer Partner hat sich neben den traditionellen Formen der Solidarität ein adäquates, angesichts der Masse der Armen wirklich soziale Kohäsion förderndes formales Sicherungssystem weitgehend nicht herausbilden können.

Gemessen an der sozialen Not in dieser Welt ist die IMO eine kleine Organisation, die sich in ihren Aufgaben beschränken muss. Das hat Konsequenzen.

Wir können uns nur auf bestimmte Regionen der Einen Welt konzentrieren, das dann aber nachhaltig und dauerhaft. Dies können wir nur in Zusammenarbeit mit zuverlässigen Partnern tun. Eigene Projektentwicklung und eigenes Projektmanagement übersteigen unsere Kräfte und Möglichkeiten. Der Blick in die IMO Broschüre zum 30jährigen Bestehen 1997 zeigt trotz dieser Konzentration eine große Vielfalt an Projekten. Verbindendes Element dabei ist die Zusammenarbeit und der Dialog mit anderen mennonitischen Hilfswerken und Gemeinden.

Langjährige finanzielle Unterstützung (noch dazu immer wieder unter demselben Titel und mit denselben Partnern) sieht sich schnell dem Verdacht ausgesetzt, wirkungslos zu sein. Erst bei genauem Hinsehen zeigen sich Entwicklungen und Veränderungen, die dauerhaft Bestand haben. Dabei zeigt die Erfahrung aus 40 Jahren, dass Unterstützung in einzelnen Notsituationen zweifelsohne hilfreich für Menschen in akuter Not ist, aber keine dauerhafte Wirkung hat. Erst Hilfe, die den gesamten Lebenszusammenhang der Menschen im Blick hat, ist wirksam. Dabei stützt sich IMO nicht nur auf eigene Erfahrungen und Einsichten, sondern auf den Dialog mit den Partnern in Nord und Süd.

Setzen wir uns mit den Problemen der heutigen Welt auseinander, dann stellen wir fest, dass heute die meisten globalen Entwicklungen der Verwirklichung der biblischen Vision und unserer Hoffnung von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung entgegenlaufen. Eine vollkommen oder nahezu ausschließlich an Wirtschaftswachstum orientierte Entwicklung hat im Norden wie im Süden gesellschaftliche Polarisierung zur Folge. Jetzt und in Zukunft wird es vor allem darum gehen müssen, die Partnerorganisationen darin zu unterstützen, noch stärker als bisher eigenständige Ansätze für eine umfassende Entwicklung zu finden, die der Polarisierung entgegenwirken. Dabei geht es immer um den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Das jedem Menschen Zukommende und Gebührende ist mehr als Gerechtigkeit, nämlich persönliche Zuwendung, Liebe und Barmherzigkeit.

Rainer Wiebe

Vorsitzender

Bonn, April 2007

Projektberichte

Brasilien

Sozialarbeit in den Armenvierteln von Curitiba

Renovierung der Tagesstätten S. 6

Elternarbeit und Mütterfreizeiten S. 7

Personalkosten für Cantinho da Crianca S. 8

Planungstage für die Tagesstätten S. 9

Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter S. 10

Paraguay

Integrierte ländliche Entwicklung durch interethnische Zusammenarbeit

Indianerfortbildung per Rundfunk S. 11

Mutter-Kind-Programm S. 12

Schule in Campo Princesa S. 13

Integrierte ländliche Entwicklung in Ostparaguay

Nachbarschaftskooperation in San Pedro S. 14

Uruguay

Kinderheim „Hogar Siquem“ S. 16

Das Patenschaftsprogramm S. 17

Die Arbeit der IMO S. 19

Adressen S. 21

Renovierung der Kindertagesstätten von AMAS

Land, Region, Ort	Brasilien, Curitiba und Umgebung
Stichworte	Infrastrukturmaßnahmen
Projektpartner	AMAS Hermann Heinrichs

Mehr als 750 Kinder werden täglich in den Tagesstätten von AMAS, den Crêches, betreut. Von 7:00 Uhr morgens bis nachmittags gegen 17:00 Uhr leben die Kinder dort zusammen mit ihren Erzieherinnen und Betreuerinnen. Der Tagesablauf spielt sich in den Gruppenräumen, auf den Fluren und auf den Spielplätzen der Tagesstätten ab.

Die intensive Nutzung bleibt nicht ohne Folgen. Immer wieder sind zur Erhaltung und Pflege der Häuser Renovierungsarbeiten notwendig.

Die Eltern - oft nur die Mütter, weil die Väter sich von der Familie abgesetzt haben – zahlen einen Tageslohn ihres Einkommens im Monat als Beitrag an AMAS. Das ist viel für manche, da das Monatseinkommen oft unter dem Existenzminimum liegt. Von diesen Beträgen allein kann AMAS keine Renovierungskosten aufbringen, auch nicht von mehr oder weniger regelmäßigen Zuwendungen der Stadt bzw. öffentlichen Verwaltung. So ist AMAS für den Erhalt der Tagesstätten auf Spenden angewiesen. Diese kommen zum großen Teil aus den brasilianischen Mennonitengemeinden. Aber auch die IMO sieht sich immer vor die Aufgabe gestellt, hier unterstützend einzugreifen.

Im Jahr 2006 ging es um die Renovierung der Fußböden und die Erneuerung von Elektroanlagen in de Tagesstätten, letzteres sicherlich unter dem Aspekt von Sicherheit besonders notwendig.

AMAS stellt den Rahmen für die Arbeit mit den Kindern in dem festen Glauben, dass diesen Kindern zumindest in einer begrenzten Zeit ihres Lebens das geboten wird, was Menschen als Existenzgrundlage brauchen: Liebe, Fürsorge und Zuwendung.

Projektlaufzeit: fortlaufend

Elternarbeit in den AMAS-Tagesstätten und Mütterfreizeiten

Land, Region, Ort	Brasilien, Curitiba
Stichworte	Sozialarbeit
Projektpartner	AMAS Hermann Heinrichs

Die AMAS-Arbeit zielt auf die Verbesserung brasilianischer Familien aus den Favelas, den Armenvierteln. Durch das Angebot der Tagesstätten mit Ganztagesbetreuung der Kinder können die Eltern ihrer Arbeit nachgehen können. Gleichzeitig zur Kinderarbeit werden aber auch die Eltern durch Elternabende, Kurse, Beratungsstunden, Hausbesuche und Einzelgespräche betreut, z.B. zu Themen wie Haushaltsführung, gesundes Kochen und Backen, Familie, Beratung im Umgang miteinander, Kindererziehung und anderes mehr. Vor einigen Jahren hat AMAS einen ersten Versuch unternommen, Freizeiten für Frauen, Mütter der Kinder aus den Tagesstätten, durchzuführen. Es schien zunächst logisch, dass eine Freizeit etwas mit Übernachtung in einem Freizeitheim zu tun hat. Die Begeisterung unter den Frauen war groß, viele meldeten sich zur Teilnahme an, doch als der Tag da war, gab es eine große Enttäuschung für die AMAS-Mitarbeiter. Der Bus stand zur Abfahrt bereit und die Frauen und Mütter waren nicht da. Die Freizeit konnte nicht durchgeführt werden... ... ein Grund für AMAS, sich intensiv Gedanken zu machen und nachzuforschen.

Das Ergebnis:

Sehr viele Frauen geben bei der Anmeldung ihrer Kinder im Tagesstättenprogramm an, dass sie unverheiratet oder geschieden sind. Trotzdem lebt oft ein Mann im Hause. Es ist dann nicht der Ehemann, doch er ist da und den soll bleiben. Wenn die Frauen nun einmal eine Nacht nicht zu Hause sind, befürchten sie, dass dieser Mann eine andere findet und niemals wieder erscheint.

Bei den verheirateten Frauen, vermuteten die AMAS-Mitarbeiter, würden die Männer gegen das Wegfahren ihrer Frauen sein. Doch in den meisten Fällen war es die eigene Unsicherheit in der Begegnung mit Unbekanntem und Neuem.

AMAS hat daraus die Konsequenz gezogen, das Projekt Mütterfreizeiten langsamer zu entwickeln.

Ein neuer Versuch begann erfolgreich mit Tagestreffen. Frauengruppen machen einen Tagesausflug, der mit Austausch und Vorträgen verschiedenster Art gefüllt wird. Diese Tagestreffen bleiben nicht auf Frauen beschränkt. Männer treffen sich z.B. zu einem geselligen Nachmittag, an dem sie moderiert Alltagsfragen besprechen, die zum besseren Verständnis in den Familien führen. In einigen Fällen war es schon möglich mit kleineren Gruppen von Ehepaaren oder ganzen Familien für eine Kurzfreizeit mit einer Übernachtung wegzufahren.

Dieses Programm wird in den Tagesstätten je nach den Möglichkeiten, Ansprüchen der Beteiligten und der zu erreichenden Ziele, vom Projektleiter(in) und dem Mitarbeiterkreis geplant und durchgeführt. Jedem Projektleiter wird die gleiche Summe pro Kind zur Verfügung gestellt. Der Ort, die Durchführung und die Themenstellung werden den Verhältnissen der Beteiligten angepasst. Es ist erstaunlich, was sich die Gruppen einfallen lassen und wie viel mehr mit dem Geld gemacht wird als vorgesehen

Projektlaufzeit: fortlaufend

Personalkosten für die AMAS-Tagesstätte Cantinho da Crianca

Land, Region, Ort	Brasilien, Curitiba
Stichworte	Personalkosten
Projektpartner	AMAS Hermann Heinrichs

Als AMAS 2001 ganz kurzfristig und ohne lange Planungs- und Vorbereitungszeit von der Stadt Curitiba die Tagesstätte Cantinho da Crianca in dem Stadtteil Pinheirinho übernahm, sahen sich die Mitarbeiter vor einer fast unlösbaren Aufgabe stehen.

Von einem Tag auf den anderen vervierfachte sich die Zahl der Kinder von 50 in der alten Tagesstätte auf 220 zu betreuende Kinder in den neuen Räumen.

Immer nur an die Kinder denkend hat AMAS damals diesen Schritt gewagt. Die IMO hat diesen Schritt von Anfang an unterstützt. Zusätzlich zu der Übernahme von 120 Patenschaften für die Kinder hat die IMO sich bereit erklärt, in den ersten Jahren einen Beitrag zu den Personalkosten zu übernehmen, anfangs eine recht hohe Summe, die jedes Jahr anteilig reduziert wurde. Im Jahr 2006 hat die IMO ein letztes Mal die Personalkosten mit getragen.

Heute hat sich die Tagesstätte zu einem Modell für Kinderbetreuung in Curitiba entwickelt. Als eine der ersten Tagesstätten haben die Erzieherinnen nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter aktiv in die Arbeit einbezogen.



Dank der Sozialarbeit – vorbildlich von AMAS, andere Organisationen haben sich angeschlossen – hat sich der Stadtteil weiterentwickelt. Es ist nicht mehr eine Favela wie vor einigen Jahren. Familien haben sich dort angesiedelt, sich kleine Häuser gebaut und wollen dort auch wohnen bleiben. Die Cantinho da Crianca hat ein hohes Ansehen bei der Bevölkerung. Auch Familien, die besser gestellt sind, bringen ihre Kinder dorthin. Und sie können auch etwas mehr zahlen, so dass es inzwischen möglich ist, den größten Teil der Personalkosten aus den Elternbeiträgen aufzubringen.

Projektlaufzeit: 2002 - 2006

AMAS: Planungstage für die Tagesstätten

Land, Region, Ort	Brasilien, Curitiba
Stichworte	Weiterbildung
Partnerorganisation	AMAS Hermann Heinrichs

Seit zwei Jahren unterstützt IMO die AMAS-Planungstage, die zweimonatlich mit den Mitarbeitern in den Tagesstätten durchgeführt werden. Diese Tage haben das Ziel der Teambildung und der gemeinsamen Programmplanung.

An diesen Tagen werden die Klassen- und Gruppenräume gesäubert und neu gestaltet. Es gibt Gesprächsrunden, in denen die Alltagsprobleme in den einzelnen Gruppen besprochen werden. So können die Mitarbeitenden einander gute Tipps geben und voneinander lernen, wie in ähnlicher Situation reagiert und Probleme gelöst werden können.

Die IMO-Mittel werden dazu genutzt, jeden vierten Monat, d.h. dreimal im Jahr Fachleute aus anderen Einrichtungen, Universitäten oder auch aus der Geschäftswelt als Referenten einzuladen, um den Mitarbeitern Kenntnisse und Erfahrungen aus anderen Perspektiven zu vermitteln.

AMAS hat mittlerweile 119 Mitarbeitende in den verschiedenen Projekten. Die Leute in den jeweiligen Einrichtungen wissen, dass sie nicht die einzigen Mitarbeiter bei AMAS sind, weil sie sich einmal im Jahr bei dem gemeinsamen Mitarbeiterkurs treffen, aber sie wissen wenig davon, wie in den anderen Projekten gearbeitet wird, weil sie noch nie dort waren. Um noch mehr Austausch und Von-einander-lernen zu ermöglichen, werden gegenseitige Besuche geplant, indem an einen Planungstag mit jeder Gruppe eine Rundfahrt gemacht wird, um die anderen Projekte kennen zu lernen.

Projektlaufzeit: fortlaufend

AMAS-interne Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Land, Region / Ort	Brasilien, Curitiba
Stichworte	Weiterbildung, Mitarbeiterschulung
Projektpartner	AMAS Hermann Heinrichs

Ständig ist die Arbeit mit den Kindern davon abhängig, dass die AMAS-Mitarbeiter auf dem neuesten Stand der pädagogischen Erkenntnisse bleiben. Dafür ist der kontinuierlicher Kontakt untereinander und auch zu pädagogischen Fachleuten von großer Notwendigkeit.

Bereits viermal hat AMAS Weiterbildungskurse für die Mitarbeitenden organisiert, die sich sehr positiv auf die gesamte Arbeit ausgewirkt haben. An dem letzten Kurs haben insgesamt 128 Mitarbeitende und Freiwillige teilgenommen (90% der Teilnehmer waren Frauen). Der thematische Schwerpunkt im Jahr 2006 galt dem Wohlbefinden am Arbeitsplatz sowie im Privatleben. Dementsprechend waren auch die Themen gesetzt.

1. Eigene Wertschätzung und Temperamente: Prof. Dr. Udo Siemens
2. Verantwortliche Sexualität: Prof. Dr. Udo Siemens
3. Basteln mit wertlosem Material: Mitarbeiter von P. Amazonas an, die sich auf diesem Gebiet spezialisiert haben.
4. Richtige Körperhaltung am Arbeitsplatz: Frau Dr. Edicleia
5. Familiäre Haushaltsführung und Geldanlage: Pastor Adilson und Frau Leonice
6. Lebensmotivation: Dr. Giovatan Bueno

Schon kurz nach dem Kurs konnten Veränderungen am Arbeitsplatz in den Tagesstätten beobachtet werden.

Projektlaufzeit: fortlaufend

ASCIM: Indianerfortbildung über Rundfunk

Land, Region, Ort	Paraguay, Yalve Sanga, Chaco
Stichworte	Bildungsarbeit, Weiterbildung
Projektpartner	ASCIM Eduard Klassen

Radio und Rundfunk sind im Chaco für viele verstreut lebende Familien indigener Herkunft und in ihren entlegenen Dörfern oft tagelang die einzige Verbindung zur Außenwelt. Über die Radiostation werden Nachrichten übermittelt, über Radiofunk wird ärztliche Versorgung angefordert, das Radio ist mithin oft die einzige Informationsquelle.

Der Radiosender „ZP 30“ hat also eine wichtige Funktion für die Menschen im Chaco. Ursprünglich als Sender für die mennonitischen Kolonien gedacht, nimmt er heute den Status der zentralen Informationsquelle im Chaco wahr.

Inzwischen werden täglich auch für die indianischen Kleinbauern in ihren Muttersprachen Nivaclé und Enlhit Informationsprogramme zu verschiedenen Themen gesendet. Der Jahreszeit angepasst werden für die Landwirtschaft Tipps und Anregungen zur Bearbeitung des Bodens, zum Sähen, Pflanzen und Ernten gegeben. Darüber hinaus gibt es aber auch Programme, in denen es um Fragen von Gesundheit, Prävention und Hygiene geht ebenso wie um Fragen der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten sowie natürlich auch lokale Nachrichten. Zunehmend werden auch Radiosendungen für spezielle Zielgruppen angeboten: für Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer.

Mit den Radiosendungen werden etwa 35.000 Personen im paraguayischen Chaco erreicht. Dank zunehmender Sendestärke wird inzwischen auch die Bevölkerung im argentinischen Teil des Chaco erreicht.

Projektlaufzeit: 2004 - 2008

ASCIM: Mutter-Kind-Programm

Land, Region, Ort	Paraguay, Indianersiedlungen, Chaco
Stichworte	Bildungsarbeit, Weiterbildung
Projektpartner	ASCIM Eduard Klassen

ASCIM hat ein Bildungs- und Betreuungsprogramm entwickelt, das ausgehend von einer ganzheitlichen Sicht des Menschen alle Bereiche des Lebens umfasst und wie ein ständiger Kreislauf die indigenen Frauen und Mädchen umfasst.

Medizinische Betreuung während der Schwangerschaft und der Geburt ist heute auch bei indigenen Gemeinschaften selbstverständlich geworden. Gesundheitsförderer und Krankenschwestern aus den eigenen Reihen haben diese Aufgaben übernommen.

Nach der Geburt der Kinder können sich die jungen Mütter in das Mutter-Kind-Programm einschreiben. Ziel des Mutter-Kind-Programms ist es, die indianische Mutter mit ihren Kindern in dem Kulturwechsel zu begleiten. Erziehungsprinzipien, die auf Angst beruhen, sollen verändert werden, falsche, weil einseitige Ernährung soll überwunden werden, Hygienemaßnahmen und Gesundheitsprävention werden eingeführt – alles mit dem Ziel, die physische und psychische Entwicklung der Kinder und Kleinkinder zu fördern.

Das Mutter-Kind-Programm ist ein Angebot von ASCIM. Über die Teilnahme entscheiden die indigenen Gemeinschaften, jede selbstständig für sich, jedes Jahr neu. Eine Teilnahme bedeutet, dass sich die Gemeinschaft aktiv mit eigenen Ressourcen in das Programm einbringt und alle betroffenen Frauen zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet. Beschließt eine Gemeinschaft, nicht teilzunehmen, dann können auch nicht einzelne Frauen an dem Programm teilnehmen, sondern müssen ihre Gemeinschaft davon überzeugen, im nächsten Jahr wieder einer Teilnahme zuzustimmen.

Das Programm ist inzwischen so etabliert, dass es überall in den Gemeinschaften mit immer größerem Erfolg stattfindet.

Projektlaufzeit: 2004 - 2008

ASCIM: Indianeransiedlungsprogramm in Campo Princesa - Schulbau

Land, Region, Ort	Paraguay, Chaco
Stichworte	Infrastruktur, Bildung
Projektpartner	ASCIM Eduard Klassen

Das Ansiedlungsprojekt in Campo Princesa ist erfolgreich durchgeführt worden. Die indigenen Familien haben sich in dem Dorf niedergelassen, sich die notwendige Infrastruktur geschaffen, Landwirtschaft aufgebaut. Dort können sie nun sicher und abgesichert leben. Die ersten erfolgreichen Ernten, vor allem Sesam, haben sie bereits gehabt.

Zu den wichtigsten Infrastrukturmaßnahmen gehörte der Bau der Schule, um die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Mit maßgeblicher Eigenleistung der indigenen Familien bei der Herstellung der Ziegeln für den Bau und den Bau selbst sind die drei Klassenräume wie geplant errichtet worden.



Die Departamentsregierung von Boqueron hat inzwischen einen Erweiterungsbau für die Schule mit zwei Klassenzimmern errichtet. Aber dies ist immer noch nicht ausreichend.

Im nächsten Schritt plant die Gemeinschaft die Einrichtung einer Escuelita, also einer Tagesstätte für die Kinder bis zur Schulpflicht.

Projektlaufzeit: 2006

COVESAP: Cooperación Vecinal en San Pedro Nachbarschaftshilfe in San Pedro

Land, Region, Ort	Paraguay, San Pedro, verschiedene Dörfer (in der Umgebung der Kolonie Friesland)
Stichworte	integrierte ländliche Entwicklung
Projektpartner	COVESAP Hans Theodor Regier

Allgemeine Arbeit

Nach dem erfolgreichen Abschluss der zweiten Projektphase mit Ende 2005 hat für das COVESAP-Team praktisch nahtlos, übergangslos COVESAP III, die dritte Phase von 2006 bis 2008 begonnen. Zielsetzungen und Planungen sind wie immer bereits im Herbst auf Teamtagungen diskutiert und konkretisiert worden, so dass alle Beteiligten mit klaren Aufgaben und Zielen im Jahr 2006 erfolgreich arbeiten konnten.

Die größte Herausforderung sieht das Team immer noch in der Identifizierung der Kleinbauern mit dem Projekt. Die Entwicklung vom „Ihr“ zum „Wir“ ist immer noch nicht abgeschlossen. Das Projekt wird nach Meinung der Mitarbeitenden nur dann langfristig erfolgreich sein, wenn diese Bewusstseinsveränderung stattfindet.

Trotz deutlicher Unterfinanzierung sind dank des Einsatzes aller die Ziele für 2006 erreicht worden.



1. Selbstverwaltung

Mit den inzwischen stabilen Bauern- und Frauenzusammenschlüssen wird konkret an der Gründung einer Kooperative gearbeitet. Mitglieder, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, werden entsprechend ausgebildet.

Die Verwaltung von COVESAP ist in das Gebäude in Carolina umgezogen. Es bedeutet für die Bauern eine erhebliche Aufwertung, die Verwaltung jetzt auf ihrem eigenen Gebiet zu haben und nicht mehr in der Kooperative Friesland.

2. Landwirtschaftliche Produktion

Für die Entwicklung der Landwirtschaft hatte das K.f.W.-Programm eine besondere Bedeutung. Die Motivation der Kleinbauern war enorm. Das Prinzip der Unterstützung besteht darin, dass die Wiederherstellung vom 1 ha Boden für jeden Bauern finanziert und der Bauer als Gegenleistung auf diesem Hektar Gründünger anpflanzt. Für die K.f.W. ist COVESAP zu einem Vorzeigeprojekt geworden mit dem Ergebnis, dass die Unterstützung verdoppelt wird.

Auch in der Forstwirtschaft sind Erfolge zu verzeichnen. 25 % der Waldfläche werden inzwischen forstwirtschaftlich bearbeitet.

Großer Wert wird auf Fort- und Weiterbildung der Bauern gelegt.

3. Vermarktung

Gemeinsame Vermarktung der landwirtschaftlichen Produktion, hauptsächlich Baumwolle, Sesam und Mais, bleibt weiterhin das Hauptziel. Neu hinzu gekommen sind im Rahmen des K.f.W.-Programms Aufkauf und Vermarktung des Gründüngers.

4. Wegebau

Vom Projekt her werden etwa ca. 100 km Landweg unterhalten. Die Kleinbauern sind für den Erhalt der Holzbrücken und die Säuberung der Wegeränder verantwortlich. Nach Bedarf werden neue Wege angelegt und Brücken gebaut. Der Beitrag der jeweiligen Familien ist in diesem Arbeitsbereich sehr wichtig.

5. Erziehungswesen

Die Bildungsarbeit hat sich auf Kurse für Kleinbauern, Frauen und Lehrer konzentriert.

Um das Bildungsniveau in der gesamten Region zu erhöhen, haben auf Initiative von COVESAP die 14 Bildungsinstitutionen der Region einen gemeinsamen Plan zur Verbesserung des Bildungsniveaus erarbeitet.

6. Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen wird nach wie vor zu 50 % aus Projektmitteln finanziert. Schwerpunkt in diesem ersten Jahr der 3. Phase war die Einführung eines „Carnet-Médico“ für die Bauern- und Frauenzusammenschlüsse.

Projektlaufzeit COVESAP III: Dezember 2006 - 2008

Kinderheim Hogar Siquem

Land, Region, Ort	Uruguay, Las Piedras (Montevideo)
Stichworte	Kinder- und Jugendsozialarbeit
verantwortliches Trägerwerk	IMO Conny Wiebe-Franzen
Projektpartner	Gemeindekomitee Uruguay Rosi Hein

In dem Kinderheim „Hogar Siquem“ in Las Piedras bei Montevideo in Uruguay leben 19 Jungen im Alter von 8 bis 22 Jahren. Die Kinder – von verschiedener Herkunft und mit verschiedenen Lebensgeschichten – werden durch das Sozialamt eingewiesen, wenn diesem eine Anzeige wegen Misshandlung, Gewaltanwendung, Verwahrlosung oder Verlassenheit vorliegt. Meistens gibt es keine intakten Familien mehr. Der Staat zahlt eine geringe Pension für die Jungen und erwartet als Gegenleistung von dem Träger des Heims Unterkunft und Verpflegung für die Jungen, Betreuung und Verantwortung für den Schulbesuch.

Die Herausforderungen für das Zusammenleben mit den Jungen sind für die Betreuerinnen und Betreuer sehr groß, denn Einordnung in eine Gemeinschaft, Anerkennung von Regeln sind Fremdworte für die Jungen. Die richtige Balance zwischen Geduld, Liebe und Disziplin ist notwendig, um das Vertrauen der Jungen zu gewinnen und sie nach und nach davon zu überzeugen, dass das Leben nicht nur aus Gewalt in jeder Beziehung besteht.

Damit die Betreuenden ihrer schweren Aufgabe gerecht werden können, brauchen sie eine pädagogische Ausbildung. So hilft die IMO Lourdes Silva, einer der Erzieherinnen, bei der Finanzierung ihres Studiums.

Genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist für die Mitarbeitenden im Heim und in der Heimkommission das Bewusstsein, mit dieser schwierigen Aufgabe nicht allein gelassen zu werden.

Projektlaufzeit: 2004 - 2006

Das Patenschaftsprogramm

Jahresübersicht 2006

Lucy Klanderman-van Dam

Dies ist mein letzter Jahresbericht für das Patenschaftsprogramm.

Im Jahr 2006 haben wir insgesamt 542 Patenschaften verwaltet und damit 659 Kinder und Studenten betreut. Für all diese Patenschaften, egal ob sie einen Sponsor haben oder nicht, garantieren wir unseren Partnern, dass sie die jährlich zugesagten 200,00 € pro Kind erhalten.

Es ist nicht immer leicht, Sponsoren für alle Patenschaften zu finden: oft werden Patenschaften zurückgegeben z.B von älteren Menschen oder kleiner werdenden Gemeinden. Dass es schwierig ist neue Sponsoren zu finden, sieht man an der Zahl der offenen Patenschaften: 36 in diesem Jahr 2006, 38 in 2005 und 21 in 2004.

Eine neue Werbekampagne ist deshalb notwendig und wird in Deutschland schon vorbereitet.

Sehr positiv ist es, dass in der Schweiz das Zahl der Sponsoren steigt: für 2007 sind mehrere Patenschaften aus Deutschland und den Niederlanden den die SMO der Schweizer übergeben worden. Nach einem mühsamen Start ist dies eine gute Nachricht.

Vorläufig ist es meines Erachtens nicht ratsam, die Zahl der Patenschaften zu erhöhen. Es gibt schon die zugesagte Erweiterung von zwei Patenschaften pro Jahr für die Proedschule in Asunción bis diese Schule komplett alle Klassen eingerichtet hat.

Die Kontakte mit den Partnern sind in 2006 im allgemeinen ausgezeichnet verlaufen. Auch mit Äthiopien ist die Kommunikation wie gewünscht. Nur mit Argentinien bleibt der Kontakt etwas problematisch. Es scheint sehr schwer zu sein, alles entsprechend unseren europäischen Regeln zu handhaben. Seit August 2006 sind 8 Kinder abgemeldet und nicht ersetzt worden. Dieses Problem habe ich auch meiner Nachfolgerin übergeben.

Ein anderes Missverständnis gibt es mit Frau Helly Dyck, die die Berufsstudenten in Paraguay betreut. Sie war der Meinung, dass alle Studenten aus dem Programm auslaufen werden. Dass ist aber nicht der Fall: aufgegeben werden nur die Patenschaften, die keinen Sponsor mehr haben. Dass habe ich noch mit ihr klären können.

Es ist mir schwer gefallen die Arbeit zu übergeben. Ich habe es all die Jahre mit sehr viel Freude gemacht und kann mich nicht leicht davon trennen. Ich habe meine Nachfolgerin, Ineke van der Stroom, so gut wie möglich eingearbeitet, aber ich weiß, wie komplex die Arbeit ist, und hoffe, dass sie gut unterstützt wird. Selbstverständlich kann sie mich immer konsultieren.

Probleme können dann auftreten, wenn Ineke nicht weiß, was wann gemacht werden muss. So ist die Zahlung der ersten Rate, die immer in Februar gemacht wird (das Schuljahr in Südamerika fängt dann an), leider nicht rechtzeitig überwiesen worden. Das schafft Unsicherheit bei den Partnern. Die Kassenführerin kann hier unterstützend behilflich sein.

Ich hoffe, dass das Patenschaftsprogramm sich weiter entwickeln wird wie niemals zuvor, denn es ist eines der wichtigsten Programme einer Hilfswerksorganisation: die Kinder sind die Zukunft, überall in der Welt.

Jetzt bleibt mir noch übrig, mich bei allen in der IMO für die Zusammenarbeit und die Freundschaft in den vergangenen Jahren zu bedanken. Jedes Mal, wenn ich das Buch, das ich von euch bekommen habe, ansehe, werde ich an euch denken.

DANK der IMO an Lucy Klanderman

Lucy Klanderman hat in den letzten Monaten ihre Verantwortung im Patenschaftsprogramm an eine Nachfolgerin übergeben, an Ineke van der Stroom-Heeringa, nicht plötzlich und unvorhergesehen. Lucy Klanderman hatte schon mehrmals erklärt, dass sie diese Aufgabe abgeben möchte, aber es war niemand zu finden, der sich bereit erklärt hätte, diese Arbeit zu machen. So hat Lucy Klanderman auch 2006 die Briefe von Patenkinder weitergeschickt, Berichte angefordert, Daten und Listen mit Kindern auf dem aktuellen Stand gehalten. Das Patenschaftsprogramm war ihr zu wichtig, als dass sie ihre privaten Wünsche vorgezogen und mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit aufgehört hätte.

An dieser Stelle sei Lucy Klanderman deshalb ganz herzlich gedankt für ihren Einsatz für die Patenkinder. Fünf Jahre lang hat sie im Auftrag der IMO die internationale Koordination gemacht, hatte Kontakt zu unseren Projektpartnern und hat dafür gesorgt, dass die Spenden der Pateneltern ihre Bestimmung erreichten.

Aus eigener Anschauung hat sie von der Not der Familien aus dem Patenschaftsprogramm gewusst. Bei verschiedenen Besuchen in Südamerika hat sie direkt und unmittelbar die Not der Familien gesehen, hat mit den Betroffenen gesprochen und die Kinder in den Tagesstätten und Schulen erlebt. Deshalb war es ihr ein besonderes Bedürfnis, sich in diesem Bereich zu engagieren.

Nun beanspruchen andere Menschen die Zeit von Lucy Klanderman, nicht zuletzt ihre Enkelkinder. Mit dem Dank für die für die Patenkinder geleistete Arbeit verbinden wir alle guten Wünsche für ihr weiteres Leben, dass sie nun zusammen mit ihrem Mann im Ruhestand genießen möchte.

Die Arbeit der IMO

Das Jahr 2006 hat für die IMO eine besondere Bedeutung bekommen, denn in diesem Jahr haben wir ein neues Mitglied aufgenommen.

Das französische Hilfswerk Caisse de Secours (CdS), formal der Träger, die Association des Eglises Evangéliques Mennonites de France, ist der IMO beigetreten. Schon viele Jahre erfolgte eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen CdS und der IMO, in der Hauptsache an dem großen, auch mit EU-Mitteln gefördertern Projekt „Integrierte ländliche Entwicklung in der Region Torani“ im Tschad.

Diesen Beitritt von CdS zur IMO ist ein großartiges Zeichen der Verbundenheit und des Vertrauens zwischen den europäischen Mennoniten, wenn es um Fragen der Hilfswerksarbeit geht. Die IMO wird erweitert, der Blickwinkel wird vergrößert, neue Perspektiven werden in die Arbeit aufgenommen.

War lange Zeit vor allem historisch bedingt der Blick der IMO auf Südamerika gerichtet und durch die Zusammenarbeit mit MCC in Grenzen auch auf Asien, Indien und Indonesien vor allem, so wird die Aufmerksamkeit durch die Mitgliedschaft von CsS nun auf das frankophone Afrika gerichtet und damit auf die Länder dieser Einen Welt, die zu den ärmsten der Armen gehören, wo Hunger und Krankheit am größten sind.

Und es sind gleich auch erste praktische Konsequenzen worden. Die Demokratische Republik Kongo, eines der ärmsten Länder der Welt, obwohl reich an natürlichen Ressourcen und ohne Wassermangel, hat durch die Berichte von CdS unsere Aufmerksamkeit bekommen und wird die IMO in naher Zukunft beschäftigen.

Veränderungen in der IMO hat es auch durch eine wichtige Entwicklung bei den niederländischen Mennoniten gegeben. Das niederländische Hilfswerk „Stichting voor Bijzondere Noden“, kurz BN genannt, und die niederländische Friedensgruppe haben sich zu einer Organisation zusammengeschlossen: zum „doopsgezind WereldWerk (WW, www.dgwereldwerk.nl). Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung als eine Einheit zu sehen, die gemeinsames Handeln erfordert. Für die IMO bedeutet es, dass neue Impulse aus friedentheologischer Sicht in unsere gemeinsame Arbeit einfließen können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der IMO-Arbeit besteht darin, die Kontakte zu unseren Partnerorganisationen in Übersee zu pflegen. Gegenseitige Besuche verstärken die persönlichen Beziehungen, Kennenlernen und miteinander Sprechen schaffen Vertrauen. Und Vertrauen ist unbedingt notwendig für eine gute Zusammenarbeit, auch in Verantwortung gegenüber unseren Spendern, die mit ihren Beiträgen Hilfe leisten wollen.

Im Jahr 2006 konnten wir Ronald Rempel, den Geschäftsführer von SERVOME, Christliche Dienste in Paraguay, bei uns begrüßen. Für ihn war es die erste Reise nach Deutschland. Das Programm (sein Kommentar dazu: „*Ich glaube, ich kenne nun jeden Zug in Deutschland und weiß genau was es bedeutet mit 50 Kg Gepäck von einem Zug zum anderen zu laufen... und dass 4 Minuten auch nur 4 Minuten sind... ☺*“) umfasste Arbeitstreffen mit Organisationsvertretern und persönliche Begegnungen in Gemeinden.

Wichtig für Ronald Rempel war es, vor Ort in die Arbeitsweise der Partnerorganisationen Einsicht zu nehmen. Er hat nun einen klareren Blick für die Entscheidungen, Anfragen und Aktionen von IMO, SMM, CD Deutschland und das Gemeinschaftswerk in Niedergoersdorf.

Durch den Besuch so unterschiedlicher Mennonitengemeinden wie Hamburg, Niedergoersdorf, Berlin, Wolfsburg, Espelkamp, Krefeld, Neuwied, Kohlhof und Regensburg hat er Vielfalt und unterschiedlichen Traditionen der deutschen Mennonitengemeinden kennen gelernt. In Südamerika aufgewachsene Mennoniten stehen immer wieder erstaunt vor der Tatsache, dass es in Europa Mennonitengemeinden nicht nur mit jahrzehnte langer, sondern mit jahrhunderte langer Tradition gibt.

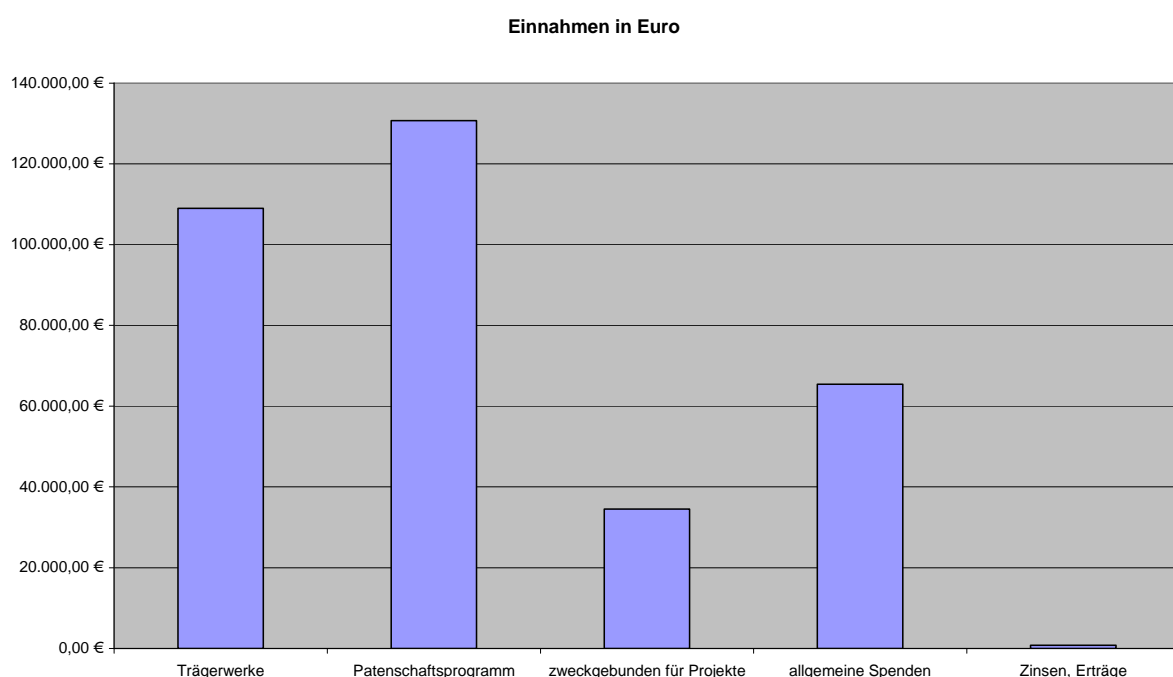
Auch der deutsche Bundespräsident Horst Köhler hat zu dem wechselseitigen Austausch durch seinen Besuch im März 2007 beigetragen. Mit eigenen Augen konnte er sich von der guten Arbeit unserer Partnerorganisationen überzeugen. In seiner Tischrede beim Staatsbankett stellte er fest: „... und besonders freue ich mich, dass sich erfolgreiche Mennoniten ihrer sozialen Verantwortung bewusst sind, zum Beispiel auch in der Zusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung im Chaco.“

Auf Initiative des MCC und des Mennonite Mission Network (MMN) gab es schon länger Überlegungen, in Brüssel ein Liaison Office, ein Büro - ähnlich wie das Büro des MCC in Washington für die US-Regierung oder bei der UNO in New York – für die Beziehungen zur EU und zur NATO einzurichten.

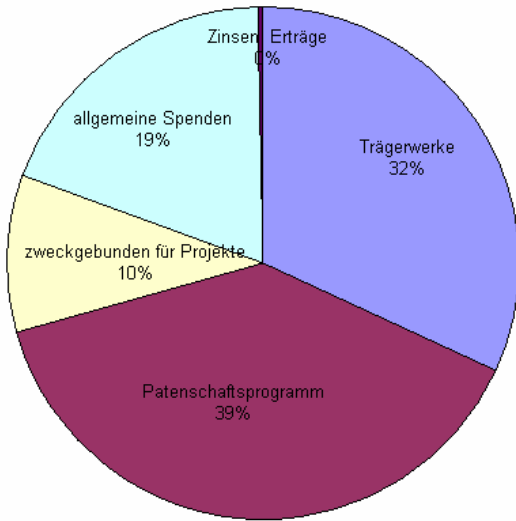
Angesichts der Konflikte und der Not in der Welt haben die verschiedenen mennonitischen Organisationen bei einem ersten Treffen in Brüssel im November 2006 beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die sich mit diesem Thema beschäftigt und ein Konzept dazu erarbeitet. Für die IMO hat Rainer Wiebe an dieser Konsultation teilgenommen.

Auf administrativer Ebene haben wie gewohnt zwei Mitgliederversammlungen und zur deren Vorbereitung und zur Erledigung der aktuellen Angelegenheiten Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstands stattgefunden.

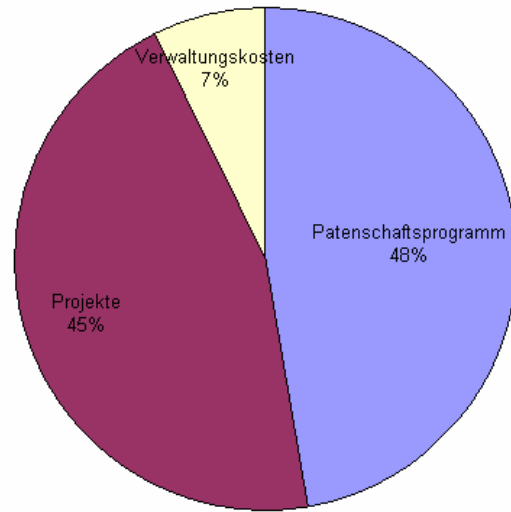
Die IMO in Zahlen



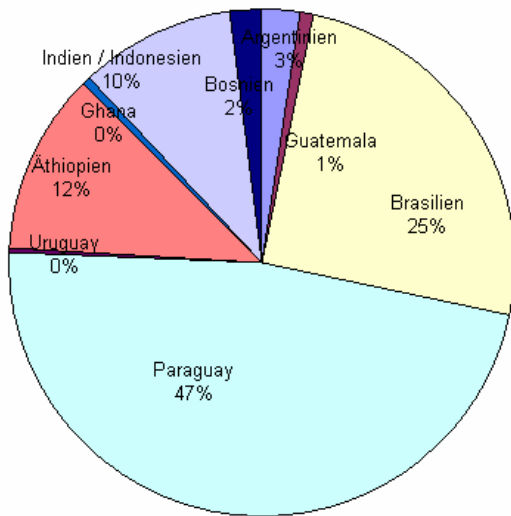
Einnahmen 2006 in %



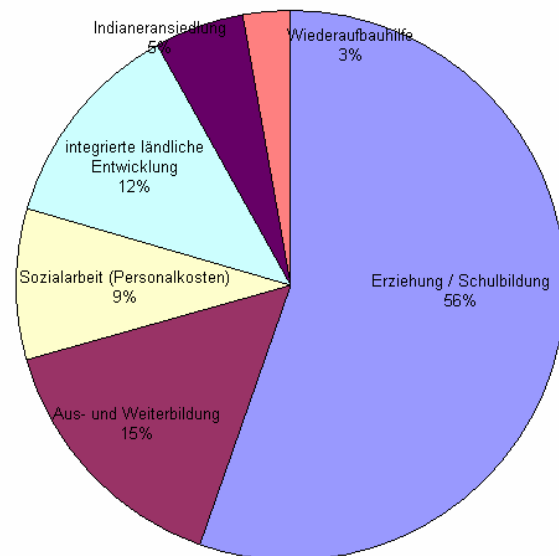
Ausgaben in %



Ausgaben nach Ländern



Ausgaben nach Förderbereichen



Namen und Adressen der IMO und ihrer Trägerwerke

Stand: Mai 2007

Internationale Mennonitische Organisation

Vorsitzende	Rainer Wiebe	Agnetendorfer Straße 55 53119 Bonn Deutschland	Fon +49 (0)228 9875 101 Fax +49 (0)228 9875 102 Email: WiebeBonn@aol.com
	Aldert Husslage	De Teeme 10 8332 JR Stennwijk Niederlande	Fon +31 (0)521 519 136 Email: husslageaj@cs.com
Geschäftsstelle:	Conny Wiebe-Franzen	Agnetendorfer Straße 55 53119 Bonn Deutschland	Fon +49 (0)228 9875 105 Fax +49 (0)228 9875 102 Email: imo@mennoniten.de
Kassenführer	Christina Kümpers	Kösterbergstraße 18 22587 Hamburg Deutschland	Fon +49 (0)40 866 476 47 Fax +49 (0)40 866 476 48 Email: ckuempers@aol.com

www.imo-info.net

doopsgezind WereldWerk

Geschäftsstelle:	Nelleke Kan-van Dishoeck	Laan van Poot 358 2566 DG Den Haag Niederlande	Fon +31 (0)70 3259388 Email: kan.mail@hccnet.nl
Vorsitzende:	Els de Quant	Papegaailaan 23 2566 XP Den Haag Niederlande	Fon +31 (0)70 3642 606 Email: els.dequant@dgwereldwerk.nl

www.dgwereldwerk.nl

Mennonitisches Hilfswerk

Geschäftsstelle:	Christoph Landes	Rottmannshart 1 85077 Manching Deutschland	Fon +49 (0)8459 3329 605 Fax +49 (0)8459 6608 Email: rottmannshart1@t-online.de
Vorsitzender:	Rainer te Neues	Schmiedesheide 3 58239 Schwerte Deutschland	Fon +49 (0)2304 43726 Fax +49 (0)2304 46601 Email: RteNeues@t-online.de

www.menno-hilfswerk.de

Caisse de Secours

Vorsitzender:	Daniel Goldschmidt	23, rue des Chaudronniers 68100 Mulhouse Frankreich	Fon +33 389 423 013 Fax Email: d.goldschmidt@free.fr
---------------	--------------------	---	---

Aus großer Freude

Vorsitzender:	Prof. Dr. Helmut Greve	Osterbekstraße 90 b 22083 Hamburg Deutschland	Fon +49 (0)40 278 90 0 Fax +49 (0)40 278 90 116 Email: dr-helmut-greve@t-online.de
---------------	------------------------	---	---

Liebe deinen Nächsten

Vorsitzender:	Frank Heidebrecht	Ziegenpfad 15 22549 Hamburg Deutschland	Fon +49 (0)40 836 058 Email: hfheidebrecht@gmx.de
---------------	-------------------	---	--

Spendenkonten der IMO

Allgemeine Spenden:	KD Bank, BLZ 350 60 190, Kontonummer 101 397 40 19
Patenschaftsprogramm:	KD Bank, BLZ 350 60 190, Kontonummer 101 397 40 27

IMO im Internet: www.imo-info.net
imo@mennoniten.de